

trifft; z. B. „Vater, Freund, Verwandte, Diener, alles geb ich euch mit Allen, mich euch, eurem Ehegemahl u.“ (Herder.)

12. Die Hyperbel (Übertreibung); z. B. „Das Wasser fehlt, wo ihre Kofse trinken.“ — „Der eingepreßten Brust entstürzen Felsenblöcke.“

C. Endlich ist noch von den Tropen (im engern Sinn des Wortes) zu reden, unter denen man, wörtlich genommen, Sinnwörter versteht, die also gewissermaßen eine Vertauschung der Begriffe eintreten lassen. Zu diesen zählen insbesondere

1. Die Metapher (Übertragung), eigentlich ein unentwickeltes Gleichnis (s. o.), in welchem sofort statt des eigentlichen Ausdrucks ein bildlicher gesetzt wird; z. B. „Durch's Leben wallen“ (Vergleichung des Lebens mit einer Wanderfahrt). Das Kameel = das Schiff der Wüste. — Eine weit ausgepönnene Metapher ist

2. Die Allegorie, oder Bildrede, welche die Ähnlichkeit eines Gegenstandes mit einem andern in der Gesamtheit seiner Erscheinung vorführt; z. B. Herder: „Das Kind der Sorge.“ — Lessing; „Die drei Ringe.“

3. Die Personifikation (Personendichtung) oder Verwandlung eines leblosen Gegenstandes oder abstrakten Begriffes in persönliche Wesen, denen dann Handlungen, Empfindungen u. beiegelegt werden: z. B. Uhland: „Der Apfelbaum.“

4. Die Metonymie, d. h. die Übertragung einer allgemeinen, das Ganze erschöpfenden Bezeichnung eines Gegenstandes auf die bloße Bezeichnung nach Ursache, Wirkung, Werkzeug, Stoff, Merkmal, Ort, Zeit u.; z. B. „Wer nie sein Brod mit Thränen aß.“ — Bezeichnung des Unglücks nach einem vereinzelt concreten Falle. — „Dein Eisen (die Waffen) liegt müßig in der Halle.“ — „Nie verläßt euch meine Feder, nie mein Degen und mein Herz.“ — Raphaels Pinsel wird unsterblich sein!“

5. Die Synecdoche, (eigentlich: das Mitverstehen), die bloße Andeutung des eigentlichen Begriffes, indem man das Ganze für einen Teil oder umgekehrt setzt; z. B. „Ihm fehlt kein theures Haupt.“ (Schiller.) — „Die Gewalt der Bajonette.“

Allein der Wert und die Vorzüge der poetischen Rede beruhen nicht allein auf der glücklichen und häufigen Anwendung dieser oder jener Redefiguren; eine ungleich wichtigere Rolle spielt bei ihr vielmehr das ihr innewohnende

musikalische Element,

dem wir sofort näher treten, wenn wir nun, allerdings in gebotener Beschränkung, über Rhythmus und Reim uns verbreiten.

Das Erste, worauf es hierbei ankommt, ist

### Die Lehre von der Messung und Betonung der Silben.

#### (Prosodie.)

Die Silben sind in der deutschen Sprache ihrem Accent, d. i. dem Redetone nach entweder betont oder unbetont, aber auch mitteltonig, und entsprechen so, jedoch ohne Rücksicht auf ihre Quantität, d. i. Zeitdauer, den langen, kurzen und mittelzeitigen Silben in der lateinischen und griechischen Sprache.

Ein bestimmtes System von langen (betonten) und kurzen (unbetonten) Silben ist ein Metrum (Maß, Silbenmaß oder Fuß). Eine lange Silbe (—) hat den Wert von zwei kurzen Silben (— —), eine mittelzeitige aber (≈) kann sowohl für lang als auch für kurz gelten.

Regeln. 1. In einfachen Wörtern sind die Haupt- oder Stammsilben betont, die Neben- oder Nebensilben aber unbetont; z. B. beneiden, Liebe, erheben.

2. In zusammen gesetzten Wörtern hat gewöhnlich das Bestimmungswort den Accent, während das Grundwort nur mitteltonig ist; z. B. Braut-